

Stadt Zürich

«Zürcher Filmpreise 2008»

Bericht der Filmkommission

Die Filmkommission der Stadt Zürich hat dieses Jahr 28 Filme gesichtet und begutachtet; acht Filme wurden im Vorfeld ausgeschieden, da sie nicht dem Reglement entsprachen. Mit einer Gesamtlänge von 32 Stunden übertreffen die visionierten Filme das Volumen von 2006 (30 Titel/29 Stunden) und liegen weit über dem Vorjahr mit 24 Titeln und einer Gesamtdauer von 28.5 h. Sieben langen Spielfilmen standen 14 Dokumentarfilme von über einer Stunde Länge gegenüber (1:2); im Vergleich zum Vorjahr (1:4) waren also die Spielfilme wieder stärker präsent. Die Filmkommission freut sich daher, dem Stadtrat zwei lange und einen kurzen Spielfilm und zwei Dokumentarfilme zur Auszeichnung vorschlagen zu können. Ebenso beantragt sie, eine kleine, für den Schweizer Film unentbehrliche Verleihfirma anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens zu ehren.

Fr. 20'000 für «Der Freund» von Micha Lewinsky (Produktion: Langfilm, Bernard Lang AG, Freienstein)

Unversehens rückt der unscheinbarere Student Emil in den Mittelpunkt des Geschehens: Er gibt für die Familie der verstorbenen Larissa vor, nicht irgendein, sondern *der* Freund zu sein. Darum hat ihn die von ihm bewunderte Sängerin kurz vor ihrem Tod gebeten. Obwohl er Larissa kaum gekannt hat, entspricht Emil diesem Wunsch in einer Mischung aus naiver Treuherzigkeit und dem Bedürfnis, seine soziale Isolation zu durchbrechen. Damit schafft sich «Der Freund» ein dramaturgisch äusserst wirkungsvoll konstruiertes Handlungsgerüst. Denn Emil stellt für die verzweifelten Eltern und die Schwester Larissas, in seiner mitunter unbegreifbaren stoischen Art, eine Projektionsfläche in der Trauerarbeit dar. Gleichzeitig führt er das Publikum in eine durch die Krise aufbrechende

Familienstruktur ein, was zu den intensivsten Momenten des Films führt: Die beklemmenden Szenen im Elternhaus und rund um die Beisetzung sind subtil gespielt und inszeniert. Intensiv ins Bild gesetzt wird dies von Pierre Mennels Kamera und auf der Tonebene getragen von der ausnehmend eindringlichen und eigenständigen Filmmusik von Marcel Vaid und Sophie Hunger.

Fr. 20'000 für «No More Smoke Signals» von Fanny Bräuning (Produktion: Distant Lights GmbH, Zürich)

Die Radiostation «Kili Radio» ist der Lebensnerv der Gemeinschaft der Lakota-Indianer. Wie zu Ursprungszeiten des Mediums werden hier Sportanlässe live übertragen, dazwischen meldet eine Hörerin ein getürmtes Pferd, und im Sommer verwandelt sich das Studio in eine outdoor-Bühne für den lokalen Singer-Songwriter-Wettbewerb. Im Dokumentarfilm «No More Smoke Signals» nimmt Fanny Bräuning den Sender als Ausgangspunkt, um die missliche Lebenssituation der Indigenen in South Dakota zu schildern. In atemberaubenden Landschaftsaufnahmen (Kamera: Pierre Mennel, Dieter Stürmer, Igor Martinovic) fängt der Film die unendliche Weite und klirrende Kälte des amerikanischen Nordens ein. In lebhaften, aus der Hand gedrehten Interviews mit Bewohnern, die sich nicht unterkriegen lassen, legt er den von Arbeitslosigkeit und Alkoholismus geprägten Alltag frei. Und mit eindrücklichem Archivmaterial rollt er historische Ungerechtigkeiten auf. Der Regisseurin gelingt so nicht nur eine visuell und musikalisch packende Reportage, sondern auch eine stimmungsmässig und rhythmisch ausgewogene Hommage an ein marginalisiertes Volk.

Fr. 15'000 für «Hidden Heart» von Werner Schweizer und Cristina Karrer (Produktion: Dschoint Ventschr AG, Zürich)

Am 3. Dezember 1967 wurde in Südafrika das erste Herz erfolgreich von einem Menschen in den anderen verpflanzt – nach allgemeinem Dafürhalten von Christian Barnard, der bald zum Medienliebling und zum internationalen Glamourarzt wurde. Erst nachdem das Apartheidsystem beseitigt war, warfen südafrikanische Medien die Frage auf, ob Barnard dabei von seinem schwarzen Assistenten nur unterstützt worden sei – oder ob Hamilton Naki, der ursprünglich als Spitalgärtner gewirkt hatte,

die entscheidenden Operationsschritte selber ausgeführt habe. Ohne den Anspruch, alle Fragen restlos zu beantworten, erzählt der Dokumentarfilm in Interviews mit Freunden, Angehörigen und Mitarbeitenden von Barnard und Naki, mit historischen Film- und Fotodokumenten und nachgestellten Szenen von zwei Menschen, deren Biographien eine Zeitlang parallel liefen und sich kreuzten, die aufgrund der Rassentrennung aber gänzlich andere Voraussetzungen und einen völlig anderen Ausgang hatten: Individuelle Schicksale und die Geschichte Südafrikas der letzten fünfzig Jahren beleuchten sich gegenseitig.

Fr. 15'000 für «Auf der Strecke» von Reto Caffi (Produktion: Blush Films Zürich/Kunsthochschule für Medien Köln)

Als der Ladendetektiv Rolf sein professionelles Auge auf die attraktive Sarah wirft – die Buchhändlerin, die im selben Warenhaus arbeitet wie er, – ahnt er nicht, wie tief ihn sein Begehren in eine Geschichte von Liebe, Eifersucht und Schuld verstricken wird. Wunderschön gefilmt, nuanciert interpretiert und mit viel Gespür für Witz, Dramatik und überraschende Wendungen meisterlich inszeniert, entwickelt der Film eine Authentizität, die unsere Neugierde und unsere Sympathie für die Figuren bis zum (bitteren) Ende wachsen lässt, und deren Sog wir uns nur schwer entziehen können.

Reto Caffi zeigt uns mit «Auf der Strecke», wie tief ein kurzer Film gehen kann – und wie spannend und wahrhaftig Fiktion zu sein vermag.

Fr. 10'000 für «Das Geheimnis von Murk» von Sabine Boss (Produktion: C-Films AG, Zürich)

Ein verschlafenes Schweizer Dorf reibt sich die Augen, als plötzlich ein Kornkreis auf Gemeindegebiet auftaucht. Aus diesem Ereignis will man Kapital schlagen, Begehrlichkeiten werden geweckt, Beziehungen auf die Probe gestellt. Das ganze Dorf gerät ausser Rand und Band. «Das Geheimnis von Murk» besticht durch gut geführte Schauspielerinnen und Schauspieler und ein präzises Timing. Ausstattung, Kamera und Musik sind aus einem Guss. Und Dialoge, die den Darstellern auf den Leib geschrieben sind, erlauben es etwa Daniel Rohr, mit Pointen nur so um sich zu schiessen; die Witze sitzen. Zwar operiert der Film zum Teil mit einfachen Klischees,

die er spielerisch zur Schau stellt. Er deckt aber mit Charme die Problemchen unserer biedereren Existenz auf und wächst an einigen Stellen über sich hinaus. «Das Geheimnis von Murk» von Sabine Boss will eine Klamotte sein – und ist es geworden. Selten ist ein Film seinem Anspruch leichter Unterhaltung so überzeugend und unverkrampft gerecht geworden.

Fr. 20'000 für die Verleihfirma Look Now! und ihre Geschäftsführerin Bea Cuttat

Was haben «Das Fräulein», «Chrigu» und «Nachbeben» gemeinsam, abgesehen davon, dass sie mit einem Zürcher Filmpreis ausgezeichnet worden sind? Sie wurden alle von Look Now! ins Kino gebracht, der von Bea Cuttat 1988 mitbegründeten und seit 1990 von ihr allein geführten Verleihfirma, die sich vor allem der Förderung und Verbreitung von Schweizer Filmen verschrieben hat. Mit ihrem Verleih hat Cuttat zahlreiche Filmschaffende seit ihren filmischen Anfängen unterstützt und begleitet; das Autorenverzeichnis von Look Now! liest sich wie das «Who is Who» des neueren und neusten Schweizer Films. Zahlreiche Regisseurinnen und Regisseure haben die Kinoauswertung ihrer Filme der beseelten Verleiherin zu verdanken. Doch nicht nur für den Schweizer Film hat sie ein Händchen bewiesen: Dank ihrem cineastischen Gespür und ihrer Entdeckungslust hat sie immer wieder eigenwillige Autorenfilme aus Europa und den USA auf die hiesigen Leinwände gebracht. Zudem ist die streitbare Verleiherin als Präsidentin des Schweizer Studiofilm Verbands SSV auch filmpolitisch aktiv. Die Stadt Zürich hat Bea Cuttat in der Anfangsphase ihrer Firma bereits «für ihre Verdienste am Verleih und an der Produktion von Schweizer Filmen» geehrt. Dass ihr «Kind» Look Now! jetzt 20 Jahre alt geworden ist, verdient eine erneute Anerkennung: für Cuttats grosses Engagement um die Vermittlung von herausragendem in- und ausländischem Filmschaffen sowie für ihren unermüdlichen Einsatz für eine substantielle Filmkultur.

Die Kommission war aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt:

Nicole Hess, Filmpublizistin (Kommissionspräsidentin), Zürich

Gion-Reto Killias, Cutter, Zürich

Jan Sahli, Filmwissenschaftler/Oberassistent am Seminar für Filmwissenschaft,
Zürich

Corinne Siegrist-Oboussier, Präsidualdepartement der Stadt Zürich/Co-Leiterin
Filmpodium (Sekretärin)

Thomas Thümena, Filmemacher und Produzent, Zürich

Zürich, den 15. September 2008

**Der Stadtrat hat mit Beschluss vom 5. November 2008 vom Bericht der
Filmkommission Kenntnis genommen und deren Anträgen entsprochen.**